

Propagandavorschläge

Autor(en): **Schulthess, Konrad**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): **- (1910)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-801718>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verwirklichung gebracht werden soll, ist natürlich die erste Bedingung die, dass eben nicht nur in einem, sondern in allen Staaten der Wille dazu vorhanden ist, und daraus erklärt sich die Friedensbewegung als Weltbewegung.

Wie den Krieg, so hat auch die Friedensbewegung nicht der Intellekt, sondern der Sensus gezeugt, und schliesslich mögen die meisten Pazifisten der alten Schule Sensualisten im Sinne ihres Ideals gewesen sein. Dafür spricht ihr gar nicht einwandfreies Symbol des Engels mit dem Embleme der Palme. Sie haben Gutes gewollt und die Wahrheit gefühlt — wer will sie darum belachen? Hat nicht jede geistige Bewegung von Bedeutung in der Weltgeschichte des Impulses bedurft, um ans Tageslicht zu dringen? Jene Friedensfreunde, die so oft der Gegenstand des Spottes gewesen sind, haben den Stein ins Rollen gebracht. Sie sind die Pioniere der heutigen Friedensbewegung gewesen und werden es in der Geschichte bleiben. Die gangbaren Wege hat erst die Zeit gezeigt, und das Hauptvotum der ersten Haager Konferenz hat das Ziel der Friedensbewegung in realer Auffassung gekennzeichnet, indem es das Obligatorium des internationalen Schiedsgerichts genannt hat.

Dieses müssen wir als das gemeinsame Ziel der Weltfriedensbewegung bezeichnen. Jedoch mit Rücksicht darauf, dass dem Prinzip des Obligatoriums die europäischen Grossmächte bis dato am meisten Widerstand geleistet haben, erwächst der europäischen Friedensbewegung im besondern die Aufgabe, den Gedanken einer wirtschaftlichen Annäherung der europäischen Kulturstaaten, die Idee des europäischen Staatenbundes zu propagieren.

In dem Begriffe „Propaganda“ liegt die praktische Bedeutung der Friedensbewegung. Das sei festgestellt gegenüber der gedankenlosen Auffassung, es möchten die Pazifisten Gelüste haben, die Diktatoren einer neuen Weltordnung zu sein.

Es ist nicht Aufgabe der Friedensbewegung, Zustände selbst zu schaffen, sondern nur die Ideen zu propagieren. Sie ist in ihrer heutigen Erscheinung eine Organisation zur Propaganda des Weltfriedens. Und weil sie die reale Unterlage des Weltfriedens in einem alle physische Gewalt ausschliessenden internationalen Rechtszustande erblickt, konzentrierten sich alle ihre propagandistischen Intentionen in der Idee vom Obligatorium des internationalen Schiedsgerichtes.

Der Friedensbewegung wird oft von achtbarer militärischer Seite der Vorwurf gemacht, sie parallelisiere mit dem Antimilitarismus. Abgesehen von ihren Zielen, die weder der Vaterlandsliebe noch dem Gedanken der Vaterlandsehre Eintrag tun, unterscheidet sich schon das Wesen der Bewegung von derjenigen des Antimilitarismus darin, dass sie eben nur Konventionen vorbereitet, auf Grund deren die Staaten selbst übereinkommen können. Sie verwirft grundsätzlich jede Renitenz gegen die Wehrpflicht von seiten der Wehrpflichtigen und will ihre Ziele nur in der vollen Uebereinstimmung des Staates erreicht sehen. Sie tut nur, was das Recht eines jeden freien Menschen ist. Sie bringt einen Gegenstand zur Diskussion, der erörtert und angenommen oder abgelehnt werden kann, je nachdem es die Qualität des Gegenstandes erfordert. Und an diesem Rechte wird sie so lange festhalten, bis die Formel gefunden ist, in die ein internationales Parlament seine Friedensgarantien fassen kann. Sie wird so lange fortfahren, auf die Möglichkeit einer Völkerpolitik ohne Gewaltkrieg hinzuweisen, bis die Staaten selbst den Weg gefunden haben, auf dem sich ihre wirtschaftlichen Interessen gegenseitig so ergänzen, dass keine Regie-

rung mehr die Verantwortung für eine Zerstörung aller wirtschaftlichen Kultur durch einen Waffenkrieg mehr übernehmen will. Sie wird fortfahren, erleuchtete Männer aus den Reihen der Politiker, der Staatsmänner, der Diplomaten und Rechtsgelehrten zu suchen, Männer, die vermöge ihres Geistes und Wissens zu einem internationalen Rechtszustand Mittel und Wege finden, wie sie, ohne das Selbstgefühl zu beeinträchtigen, von den Nationen und ihren Regierungen angenommen und betreten werden können.

Man mag die Mission des Krieges in der Geschichte ansehen wie man will, man mag sich sogar Gewalt antun, an den Traditionen der Geschichtsauffassung, wonach der Krieg in die Weltordnung bedingungslos gehört, festzuhalten, der denkende Mensch wird es immer als Unsinn erkennen müssen, wenn jeder kulturellen Errungenschaft sofort die Absicht der Zerstörung folgt, wenn man sich nachgerade darin gross tut, dass man sein eigenes Werk, das man zu eigenem Nutzen erschaffen hat, selbst wieder vernichten kann. Der Schlachtenkrieg wurzelt in der Auffassung von der Sühne durch Blut. Wir haben es längst verlernt, im Blute Sühne zu erblicken. Unsere Ehre ist dadurch nicht gewahrt, dass wir den Ehrverletzer totgeschlagen oder totgeschossen haben. Diese Auffassung passt nicht mehr in unser Jahrhundert. Dessen sind sich auch vor allem die europäischen Grossmächte bewusst und haben sich darum schon längst auf den durch die Expansionspolitik bedingten Defensivkrieg beschränkt. Allein auch er wird illusorisch gemacht werden können, wenn einmal die Erkenntnis, die man im wirtschaftlichen Völkerverkehr längst gemacht hat, auch auf den politischen Völkerverkehr übergegangen und dort wirksam gemacht worden ist, die Erkenntnis nämlich, dass das Recht für einen Kulturstaat förderlicher ist als die Gewalt. Die Völker werden nie absolut harmonisieren, aber sie werden sich vertragen lernen, wahrscheinlich weniger aus sittlichen als aus selbstischen Gründen. Sie werden ihren Vorteil darin erblicken, dass endlich ein Recht besteht, das ihre Interessen schützt und ihren Berührungsbedingungen Rechnung trägt, ohne dass sie länger riskieren müssten, durch Aufwendung ihrer physischen und sittlichen Kräfte vielleicht um Jahrhunderte zurückgeworfen zu werden.

Grundsätzliche Vermeidung aller Zerstörung der Kultur, Ausnützung der wirtschaftlichen Konkurrenz zwischen den Kulturstaaten, Austragung aller internationalen Streitigkeiten auf dem Boden des Rechts — das ist der Zustand des Weltfriedens, das ist das Ziel der Friedensbewegung.

—o—

Propagandavorschläge.

Von Konrad Schulthess.

In der letzten Nummer hat uns Herr Lennhoff in seinem Artikel „Der Krieg und die Massen“ klar und deutlich gezeigt, wonach wir Pazifisten streben müssen. Ja, wir müssen nach der Mitwirkung der Massen trachten, sie müssen wir zu gewinnen suchen. Es ist wahr, wir geben uns viel zu viel mit einzelnen ab, die sich doch nicht bekehren lassen. Das bringt uns nicht vorwärts. Die Massen allein können uns zum Siege führen. In ihrer Macht liegt es, ob die Welt von einer Politik des Friedens beherrscht werden soll oder nicht. Denn die Massen sind allmächtig. Gegen ihren Willen sich auflehnen wollen ist Torheit. Wenn die Massen den Frieden einmal wollen, so ist er damit zugleich auch gesichert. Und die Massen wollen im Grunde den Frieden. Allein sie bekunden diesen Wil-

len zum Frieden nicht laut genug, weil ihnen noch die glühende Begeisterung für diesen hohen Gedanken, weil ihnen — wie es in dem zitierten Artikel hiess — noch jener starke, unwandelbare Glauben an die Friedensidee fehlt, der alle wirklichen und scheinbaren Hindernisse siegreich überwindet.

Wie nun aber der Menge diesen Glauben einpflanzen und festigen? Hier hilft nur ein Mittel, und das heisst — Reklame. Bitte, stossen Sie sich nicht an diesem Wort. Ich wähle absichtlich diesen Ausdruck, denn er besagt wohl am besten und unzweideutigsten, worauf es ankommt, worauf wir abstellen müssen. Die Masse ist träge. Es braucht lange, bis eine neue Idee in ihr festen Boden gefunden hat. Daher müssen wir ihr auch die Friedensidee so lange vorleihen, so lange predigen, bis sie sich in ihrem Gehirn eingepägt hat. Dies nennt man aber unter Geschäftsleuten eben Reklame. Glauben Sie nur ja nicht, dass wir durch eine solche Art der Propaganda die schöne und hohe Sache, der wir unsere Arbeit, unsere Zeit widmen, etwa profanieren. Nein. Das brauchen Sie wirklich nicht zu befürchten. Wir müssen eben Reklame machen, wenn wir Erfolg haben wollen. Und dass wir Erfolg haben, dass die Friedensidee ihren Siegeslauf durch die Welt nimmt, dies ist denn schliesslich doch die Hauptsache.

Worin soll nun aber unsere Reklame bestehen? Man sagt, das gesprochene Wort sei das wirksamste Mittel. Ich teile diese Ansicht nicht. Die Blütezeit der Redekunst ist längst vorbei. Der moderne Mensch hat keine Zeit, Vorträge zu besuchen und schöne, wohlgesetzte Reden anzuhören. Diesem Umstand ist Rechnung zu tragen. Daher müssen wir unsere Ideen auf andere Weise zu verbreiten suchen. Ich gebe zu, es kann gewiss vorkommen, dass man durch solche Vorträge unserer Bewegung bisweilen einige neue Freunde zuführt. Allein, wenn diese Vorträge wirklich ein so gutes Propagandamittel wären, dann zählte unsere zürcherische Sektion z. B. nicht bloss etwas mehr als 150 Mitglieder. Denn wer besucht sie eigentlich? Meistens nur die Mitglieder des Friedensvereins — und die nicht mal alle — vielleicht auch einige andere, die aus Neugierde kommen. Die Leute aber, auf die es ankommt, und die wir in erster Linie gewinnen müssen, die erscheinen nicht. Nein, wir dürfen nicht mehr länger nur ruhig dasitzen und geduldig warten, bis die Leute zu uns kommen. Wir müssen an sie gelangen, das ist der einzig richtige Weg, — Es gibt zwar noch einen Ort, wo das gesprochene Wort auch für die Friedensbewegung von Bedeutung ist, ja, und das ist die Kirche. Wir — namentlich die Herren Geistlichen unter uns Pazifisten — sollten darauf dringen, dass auch bei uns der Friedenssonntag eingeführt wird.

Dann gibt es aber noch andere ausgezeichnete Propagandamittel. Ich habe vor kurzem in diesem Blatte vorgeschlagen, einen „Schweizerischen Friedenskalender“ herauszugeben. Ich begreife die Bedenken wohl, die gegenüber meiner Anregung geäussert wurden, aber andererseits bin ich überzeugt, dass dies ein ausgezeichnete Weg wäre, um unsere Sache populär zu machen.

Auch von andern modernen Bewegungen können wir, was Agitation betrifft, noch viel lernen. Die Abstinenzvereine z. B. versenden in jedem Semester an die Studenten der Hochschulen Propagandaschriften. Es ist dies gewiss ein auch für uns sehr nachahmenswertes Vorgehen. Gerade die akademische Jugend sollten wir für die Friedensbewegung zu gewinnen suchen. Wie wäre es, wenn die Sektionen in den Universitätsstädten jedes Semester an die Studierenden eine flotte, zügige Propagandaschrift senden

würden! Der Erfolg würde sicher nicht ausbleiben. Aber man soll dann nicht etwa bei der Studentenschaft stehen bleiben, sondern allmählich diese Propaganda auch auf weitere Kreise (Lehrer und Geistliche) ausdehnen.

Man wird mir vielleicht entgegnen, diese Art der Propaganda sei ziemlich kostspielig. Ich halte diesen Einwand nicht für stichhaltig. Die Vorträge, die wir abhalten, kosten auch Geld (Referent, Saalmiete, Inserate etc.), und zwar fast zu viel im Verhältnis zum Erfolg. Ich glaube deshalb, dass die Durchführung meines Vorschlages kaum teurer zu stehen kommt als die bisherige Propaganda. Wir werden damit jedoch sicher mehr erreichen. Es gibt übrigens ja zahllose billige und dabei doch vorzügliche Schriftchen über die Friedensbewegung. Ein Versuch dürfte sich jedenfalls schon lohnen!

Weiter könnte man auch den Tagesblättern dann und wann Flugschriften beilegen. Auch dürfte es sicherlich eine Anzahl Zeitungen geben, die uns freundlich gegenüberstehen. Vielleicht wäre es möglich, in diesem Teil unserer Presse von Zeit zu Zeit kleinere Artikel über den Stand der Friedensbewegung zu veröffentlichen. Es ist dies eine Taktik, die gegenwärtig — und meines Wissens mit gutem Erfolg — die Frauenbewegung anwendet.

Und nun noch eins. Man klagt immer, dass die Leute nicht zum Eintritt in den Friedensverein bewegt werden könnten, obschon der Betrag so minim sei. Ich glaube nicht, dass es der eine Franken ist, der die Leute abschreckt. Bewahre! Der Grund steckt wo anders. Die Leute sind einfach der leidigen Vereinsmeierei überdrüssig. Es gibt viele, ja sogar sehr viele, die prinzipiell keinem Verein beitreten. Also müssen wir diesen eben anders beizukommen suchen. Trachten wir lieber darnach, möglichst viele Abonnenten auf unser Organ zu gewinnen. Dadurch, dass die Leute jeden Monat etwas über die Friedensbewegung, über ihren Stand und ihre Fortschritte hören, werden sie viel eher zur Mitarbeit an unserer Sache angespornt, als dadurch, dass man sie durchaus in den Verein hineinzubringen versucht. Was nützt es auch, wenn sie sich das ganze Jahr um unsere Sache nur soweit kümmern, dass sie den Jahresbeitrag bezahlen. Nein. Wir wollen lieber nur ein kleines, aber dafür auch rege tätiges Häuflein Mitglieder. Damit ist unserer Bewegung besser gedient.

Dafür also sollen wir sorgen, dass die Friedensidee in den breiten Schichten unseres Volkes Fuss fasse. Das ist unsere Aufgabe. Sie zu erfüllen, das vermag jedoch nur eine systematische Propaganda, eine systematische Einwirkung auf die Massen. Wie dies geschehen soll, habe ich hoffentlich genügend ausgeführt. Vor allem gehört dazu auch ein etwas festes und zielbewussteres Auftreten von seiten unserer Pazifisten. Geradeaus müssen wir blicken und nicht nach links und nach rechts abschweifen, um Konzessionen zu machen. Kämpfer wollen wir sein, Kämpfer für die hohe und heilige Sache des Völkerfriedens. Was andere können, das können wir auch. Drum frisch ans Werk!

—o—



Friedens-Propaganda-Marke



Von unserer schönen Friedens-Marke in 4-Farben-druck ist immer noch ein grosser Posten unverkauft. Wir bitten unsere Freunde uns durch Bestellungen bei dieser Unternehmung zu unterstützen, da die erheblichen Herstellungskosten noch nicht gedeckt sind.

Preise: 1000 Stück Fr. 10. —, 500 Stück Fr. 5. 80, 100 Stück Fr. 1. 25.

Bestellungen gegen Postnachnahme sind zu richten an R. Geering-Christ, Bäumleingasse 10, Basel.